

## **Wort der Jury von Frau Jagoda Marinić, Leitung Interkulturelles Zentrum Heidelberg**

### **ES GILT DAS GESPROCHENE WORT**

Liebe Anwesende, liebe Freunde des friedlichen Miteinanders,

liebe Esther Bejarano,

ich darf hier heute das Wort der Jury sprechen und ein wenig davon erzählen, weshalb unsere Wahl auf Esther Bejarano gefallen ist.

Schwer fiel uns diese Entscheidung nicht, so viel darf ich schon verraten. Nach Stunden der Diskussion über unterschiedliche Kandidat:innen, die immer wieder im Patt endeten, einigten wir uns bei Esther Bejarano einstimmig.

Ich möchte diese Laudatio auf eine sehr direkte Art und Weise vortragen, denn wer gestern Abend in der Providenzkirche dabei war, der hat erlebt wie Esther Bejarano Verbindung zu Menschen sucht und findet.

Gemeinsam mit der Band Microphone Mafia steht sie vor uns und bewegt unser Inneres durch die performative Kraft ihre Bewegungen auf der Bühne. Durch die Gemeinschaft mit ihrer Band. Wir sollten bei einem Lied „schunkeln“, sagt Kutlu von Microphone Mafia, und als hörte er die Frage im Kopf der Anwesenden: Ja, man darf das, wenn sie sagt, dass man es darf.

Esther Bejarano ist Auschwitz-Überlebende. In ihrem Buch „Erinnerungen“, aus dem sie gestern vorgetragen hat, schreibt sie: Die Befreiung nahm sie als ihr zweites Leben. Dieses zweite Leben hat sie dem Kampf um die Würde der Menschen gewidmet. Sie ist eine der letzten Zeitzeug:innen, doch ihre Mittel waren immer außergewöhnlich: Musik, Rap, Hip-Hop, Gespräche und Vorträge an Schulen, Ehrenvorsitzende wichtiger Organisationen.

Ich durfte gestern ein Interview mit ihr führen, bitte sehen Sie es sich an, dort sagt sie: „Ich bin Antifaschistin, weil ich den Faschismus erlebt habe und ich weiß, was kommen wird, wenn die Faschisten wieder stark sind.“

Ziviler Ungehorsam ist für Bejarano das Gebot für Demokrat:innen. Nicht jener, der sich für mutig hält, weil er ohne Maske im Gesicht demonstriert, sondern jener, der den Schutz des Lebens als Ausgangspunkt hat.

Esther Bejarano hat als Mädchen gesehen, wie ihr Vater in ein Auto geschmissen und deportiert wurde. Die Nachbarn haben zugesehen. Für sie gilt kein Reden vom: Wir wussten es nicht. Für Bejarano gibt es nur eine schweigende Mitte, die zur Gefahr für die Demokratie werden kann: „Alle Menschen müssen wissen, dass es auf sie ankommt. Jeder Einzelne muss seine Stimme erheben.“ Das ist ihr Antifaschismus.

Bejaranos Antifaschismus kämpft nicht mit Gewalt, doch sind ihre Worte gewaltig. Die Verbindungen, die sie schafft, sind gewaltig: Als das Konzert gestern Abend in der Providenzkirche endete, standen alle in der Kirche auf den Beinen und klatschten. Auch die Jüngsten im Saal. Ein kleines 15-Sekunden-Video von ihr, das ich auf Twitter teile, wurde bis heute 50.000 Mal gesehen. Die Jüngsten schreiben: „Oh Mein Gott, sie ist hardcore cool einfach“. Wer Menschen für Humanismus und zivilen Ungehorsam

begeistern will, muss es schaffen, in ihre Herzen vorzudringen. Verantwortung kann theoretisch gedacht werden, doch Verantwortung als Handlung erwächst aus Empathie. Empathie – für die Esther Bejarano Geschichten und Worte findet. Und Musik.

Die Nazis zwangen sie in Auschwitz dazu, als Teil des Mädchenorchesters Gefangene, die in den Tod geschickt wurden, musikalisch zu begleiten. Als sei das systematische Morden der Nazis eine Inszenierung. Allein das würde reichen, ein Mädchen ein Leben lang zu traumatisieren. Doch Bejarano hat sich die Musik nicht nehmen lassen, heute spielt sie Musik, mit anderen, auf Bühnen, in Schulen, im Fernsehen, um die Menschen für ihren Kampf gegen Faschismus zu öffnen.

Eine Preisträgerin strahlt immer zurück auf ihren Preisträger. Und umgekehrt. Hermann Maas, sein Denken und Tun, sind Esther Bejaranos würdig. Wenn man so will, leben die Gedanken von Menschen in den Menschen fort. Wenn Esther Bejarano im Interview mit mir gestern sagt: Auf der Bühne stehen drei Menschen unterschiedlichen Glaubens: christlich, jüdisch und muslimisch, so spricht sie im Geist von Hermann Maas. In Wiesloch wird heute eine Schule für sie umbenannt. Das ist das Ergebnis ihrer jahrelangen Arbeit, in der sie die direkte Verbindung gerade zu den jüngeren Generationen sucht. Hermann Maas war eng befreundet mit Martin Buber, dem wir das Werk „Ich und Du“ verdanken. Esther Bejarano ist eine Meisterin dieser Verbindung. Das Besondere darin ist das Licht. Fragt man sie, wann der Kampf endet, sagt sie, wenn es keine Nazis mehr gibt. Etwas utopisch, räumt sie ein, aber sie meint das ernst.

Im Gespräch sagte sie: „Nach Auschwitz wollte ich mich an den Nazis rächen. Das habe ich natürlich nicht getan. Oder doch. So lange über das Grauen der Faschisten reden zu dürfen, das ist meine Rache.“ Ihre Rache ist, das Leben, das ihr zum zweiten Mal geschenkt wurde, wahrhaftig zu leben und zu teilen. In diesem Sinn freuen wir uns, ihr den diesjährigen Hermann-Maas-Preis überreichen zu dürfen und somit Teil ihrer humanen Form der Rache zu sein.

Im Namen der Jury: Herzlichen Glückwunsch, liebe Esther Bejarano!